

# Stadhäuser St. Veit

St. Veit an der Glan, 2012

Architektur | spado architects ZT gmbh

Text | WSA Sallinger

Bilder | © Kurt Kuball

Pläne | © spado architects ZT gmbh

Lageplan



**Besonders im Wohnbau spielt der Faktor Wirtschaftlichkeit eine entscheidende Rolle. Eine kompakte Typologie in Form eines Punkthauses ist unter solchen Vorzeichen oft die richtige Strategie. Gebäude, deren Form sich mehr oder weniger dem Würfel annähert, sind in mehrfacher Sicht ökonomisch erfolgreich: So lässt sich das Verhältnis zwischen Nutzfläche und Fassade optimieren, und man findet mit einer sehr einfachen Konstruktionsweise das Auslangen.**

Das zu bebauende Grundstück befindet sich nordöstlich der Stadtmauer von St. Veit an der Glan und somit in absoluter Zentrumsnähe. Das Grundstück hat die Form eines Dreiecks, verjüngt sich nach Norden hin und ist allseitig von einer ca. 2 m hohen Mauer umschlossen. Im Osten befindet sich ein vor wenigen Jahren errichtetes Parkhaus, das etwa dreigeschoßig hoch ist.

Als Bebauungsform wurden nach eingehender Untersuchung und mehreren Studien zwei Punkthäuser gewählt. Die beiden Baukörper fügen sich in das städtebauliche Gefüge ein und sind ein maßstäblicher Übergang zwischen dem Parkhaus im Osten und den klein strukturierten Wohnhäusern im Westen. Der zentrale, fußläufige Durchgang durchbricht die Abgeschlossenheit des Geländes und verknüpft das Gelände mit dem städtebaulichen Kontext.

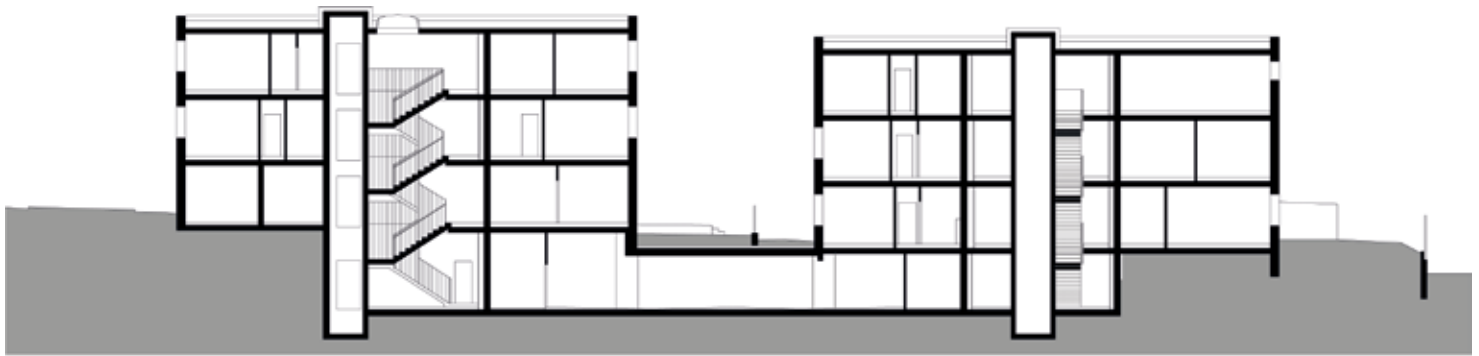
Auch aus der ökologischen Perspektive ist eine kompakte Typologie von Vorteil. Betrachtet man das Verhältnis zwischen dem Volumen, dem Inhalt, der Nutzfläche und der Außenfläche eines solchen Hauses, dann zeigt sich, dass dieses Verhältnis sehr günstig ist. Ein großer Fassadenanteil bedeutet vor allem Energieverlust, wenig Fassadenfläche, und die nach Möglichkeit sehr gut isoliert, kann den Verlust an Energie niedrig halten. Und wenn noch entsprechende Heizungs- bzw. Lüftungssysteme hinzukommen, dann lässt sich der Energieverbrauch äußerst minimieren.

Trotz höchster Wirtschaftlichkeit sollen die beiden Gebäude attraktiv sein, eine unverwechselbare und charismatische Identität entwickeln. Die beiden Punkthäuser werden als Stadthäuser ausformuliert, die sich durch ein großzügiges Entrée und Stiegenhaus auszeichnen und deren Grundrisse flexibel und vielfältig gestaltbar sind.

Die Häuser sind jeweils um das Stiegenhaus herum organisiert, an dessen Erschließungskern angelagert sind in den Wohnungen selbst nur die Neben- und Nassräume, während die Zimmer an der Fassade liegen. Dieser Grundrisszuschnitt erlaubt einen äußerst individuellen Umgang mit der jeweils zur Verfügung stehenden Wohnungsfläche. Man kann ganz leicht ein Zimmer weglassen oder eines hinzufügen. Es geht dabei immer nur um eine Trenn-



Schnitt





wand, der Gürtel aus Nassräumen und Nebenräumen bleibt davon unberührt. Es gibt eine Servicezone und dann gibt es die Möglichkeit, sich die eigene Wohnfläche sehr individuell einzuteilen.

Dem Erschließungskern wurde ebenfalls verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Die innere Zone wird qualitativ entscheidend aufgewertet, dadurch konnte eine Atmosphäre geschaffen werden, die noch einmal den Übergang zwischen außen und innen, öffentlich und privat thematisiert. Es gibt in diesen Häusern eine Stiegenhaushalle, und von dieser Halle kommt man über Schwellenbereiche, „kleine Vorplätze“, zu den einzelnen Wohnungstüren. Früher war ein großzügiges Entrée immer das Synonym für nobles Wohnen. Wenn man diese halböffentliche Zone auf ein Minimum zurückschneidet, dann reduziert sich die Atmosphäre in einem solchen Wohnhaus sehr bald auf etwas, das im negativen Sinn typisch für sozialen Wohnbau ist.

---

**Die tragende Konstruktion der beiden Baukörper wurde in einer Kombination aus Mantelbeton- und Schalbetonwänden hergestellt.**

---



Grundrisse Haus A: Erdgeschoß, 1. Obergeschoß, Dachgeschoß



Grundrisse Haus B: Erdgeschoß, 1. Obergeschoß, Dachgeschoß



Farblich sind die beiden Baukörper als „zweieiige Zwillinge“ gestaltet, als ein dunkler und ein heller Baukörper. Dadurch werden die beiden Häuser unterscheidbar und präsenter im lokalen Gedächtnis.

Die Wohnungen haben großzügige private und uneinsehbare Freibereiche. Jede Wohnung verfügt über einen privaten Außenraum, wobei besonders auf die entsprechende Größe und die Uneinsehbarkeit durch die Nachbarn geachtet wurde. Die bestehende umlaufende Natursteinmauer trennt öffentlich von halböffentlich und halböffentlich von privat und zониert somit die Freiräume präzise und ohne Raumverlust.

Die tragende Konstruktion der beiden Baukörper wurde in einer Kombination aus Mantelbeton- und Schalbetonwänden hergestellt. Der Baustoff Beton ermöglicht die Verdrehungen der einzelnen Ebenen durch seine Materialeigenschaften ohne Einschränkung hinsichtlich der Schallschutzanforderungen.



#### Projektdaten:

**Adresse:** Lindengasse, 9300 St. Veit an der Glan | **Bauherr:** Sallinger Bauträger GmbH | **Architektur:** spado architects  
 | **Umsetzung:** ARGE ogris.wanek & spado architects | **Statik:** PCG Planung und Bau-Consulting GmbH | **Geladener  
 Wettbewerb:** 1. Preis | **Planungsbeginn:** 2/2010 | **Baubeginn:** 7/2010 | **Fertigstellung:** 12/2011 | **Grundstücksfläche:**  
 2.117 m<sup>2</sup> | **Nutzfläche:** 1.760 m<sup>2</sup> | **Bebaute Fläche:** 788,46 m<sup>2</sup> | **Umbauter Raum:** 8.660 m<sup>3</sup>

#### Autoren:

WSA Sallinger  
 spado architects ZT gmbh  
 ► [www.spado.at](http://www.spado.at)